

Marburger Zeitung.

Nr. 141.

Sonntag, 24. November 1867.

VI. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gefaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 fr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

In Graßbrunn soll, wie man von der polnischen Grenze berichtet, eine große militärische Bewegung herrschen; ja! man will sogar wissen, daß die in jenen Gegenden stationirten Truppen von Petersburg Befehl zur Marschbereitschaft erhalten. Die Offiziere sind noch ungewiß, wohin es gehen soll, aber sie glauben mit gewisser Bestimmtheit, man könne nur nach Litthauen oder Schirland rücken. — Die polynisch-galizische Grenzgegend wird gegenwärtig von dem russischen Geniemajor Barclay de Tolly besetzt, welcher die Dertlichkeit sorgfältig studirt. Der genannte Offizier kam auch wiederholt nach Brody, wo er mit dem dortigen russischen Generalkonjunkt verkehrte. General-Lieutenant Tottleben, welcher trotz der rauhen Jahreszeit alle Garnisonen Polens untersucht, erkundigt sich an den Eisenbahnstationen auch sehr eingehend über die zu einer plötzlichen Truppenbeförderung vorhandenen Mittel, und läßt sich selbst in die Magazine führen, wo jene verwahrt sind. Es war schon seinerzeit in den Blättern von eigenthümlich gebauten Militärwagen zur Truppenbeförderung die Rede gewesen, deren Anfertigung das Kriegsministerium im Bergine mit den Bahndirektionen angeordnet. Gegenwärtig sind nun an der ganzen Linie Petersburg-Wilna-Barschau solche Militärwagen in den Bahnmagazinen untergebracht, um vorkommenden Falles verwendet zu werden.

Die Marsch soll die Absicht haben, das Zollparlament statt im Februar schon im Jänner zusammentreten zu lassen und zwar, um dem Auslande gegenüber die Vereinigung Nord- und Süddeutschlands wenigstens in militärischer und handelspolitischer Hinsicht als vollendete Thatsache darzustellen.

Ueber die Sellung des Berliner Kabinetes zum Konferenzvorschlage berichtet eine halbamtliche Feder in der Köln. Stg.: „Es scheint sich zu bestätigen, daß bezüglich des französischen Rundschreibens wegen der Konferenz von preussischer Seite mündlich und vorläufig erwidert wurde, Preußen habe keine Einwendungen gegen die Konferenz. Damit aber die Annahme officiell formulirt werden könne,

müßte Preußen die Grundlage der Berathung kennen, die Dispositionen des Papstes und Italiens, sowie die Namen der anderen eingeladenen Regierungen. Man nennt das in diplomatischen Kreisen die drei preussischen Bedingungen, ohne deren Erfüllung eine officielle Annahme nicht erfolgen könne. Die preussische mündliche Antwort ist also jedenfalls allem Anscheine nach in jenen Kreisen in diesem Sinne aufgefaßt worden. Die zwei ersten Bedingungen, um diesen Ausdruck festzuhalten, waren schon bekannt. Die dritte, wegen der Namen der anderen eingeladenen Regierungen, bezieht sich ohne Zweifel wenigstens indirekt auf die Frage der deutschen, zum wenigsten norddeutschen kollektiven Antwort, wenn es zu einer Antwort in officieller Form wirklich überhaupt kommt.“

Die weltliche Herrschaft des Papstes findet sogar in der Geistlichkeit zu Rom — allerdings nur in der niederen — zahlreiche Gegner. Viele derselben, namentlich Mönche, sind deshalb eingezogen worden und soll ein strenger gerichtliches Verfahren wider sie stattfinden. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des berühmten Benediktiners Pappalettare, der einer der thätigsten Mitglieder des revolutionären Ausschusses gewesen.

Das italienische Parlament wird am 5. December zusammentreten. In Florenz geht das Gerücht, daß die Franzosen in Italien bleiben wollen, bis das italienische Parlament sich über das gegenwärtige Ministerium ausgesprochen. Wenn das Ministerium von dem Parlamente unterstützt wird, so gehen die Franzosen fort; wenn im Gegentheil das Ministerium gestürzt wird, so bleiben sie da, um das Zustandekommen eines jeden Kabinetes zu hindern, das Lust nach einer nationalen Politik haben sollte. Nach dem „Corriere Italiano“ will die päpstliche Regierung nur jene gefangenen Garibaldianer frei entlassen, welche aus jenen italienischen Provinzen, die niemals früher zum Kirchenstaate gehört, stammen. Die Zahl derjenigen Bewohner des Kirchenstaates, welche theils wegen erwiesener Theilnahme am Aufstande, theils wegen bloßen Verdachtes liberaler Gesinnung verhaftet wurden, soll sich bereits auf mehr als 3000 belaufen.

Der Herr Referendarius.

Erzählung vom Verfasser der „Neuen deutschen Zeitbilder“

(8. Fortsetzung.)

Der Herr Penne hatte sich unterdeß angelegentlich, aber vorsichtig nach allen Seiten in dem Zimmer umgesehen; vorsichtig, als wenn der Herr Ehrenreich es nicht bemerken sollte.

„Auf welcher Spur, Herr Ehrenreich? Sie wissen, er war ohne alle Spur verschwunden, nachdem er den großen Herrn genau gespielt und Geld genug durchgebracht hatte.“

„Gott verdamme den Burschen.“

„Ich meinte, Sie wollten ihn lieber mit heiler Haut wieder haben?“

„Erzählen Sie.“

„Die Polizei rannte sich vergessens die Beine nach ihm ab; selbst der Polizeidirektor, der mit keiner seiner Nase Alles ausspürt.“

„Darum wandte ich mich an Sie; Sie waren mir besonders empfohlen.“

„Sie sollten sich in mir nicht geirrt haben. Also er war verschwunden. Kein Mensch sah oder hörte von ihm; in keinem Hotel, in keinem Schauspiel, nicht auf der Straße, nicht in der Tabagie. Meine Freunde, die durch die ganze Stadt und überall hinkommen, hatten nichts von ihm gesehen. Auf einmal erfahre ich heute zufällig, daß schon seit vierzehn Tagen ein schmaler Bursch, mit einem verdammte vornehmen Gesicht, mit großen schwarzen Augen und einem kleinen schwarzen Schnurrbart —“

„Das ist er, das ist er! Wo treibt der Bursch sich herum?“

„Geduld, Geduld, Herr Ehrenreich. Er hat sich das Ansehen so eines jungen Künstlers gegeben.“

„Der Spießhube! Aber, ja, ja, in der Residenz der Künste und Wissenschaften! — Weiter, weiter, Herr Penne.“

„Diesen Menschen nun hat man seit vierzehn Tagen, und vielleicht schon länger, tagtäglich um zwölf Uhr Mittags Arm in Arm mit einem jungen Mädchen —“

„Hol ihn der Teufel!“

„So einer Schneidermamsell —“

„Hol' sie der Teufel!“
„Einer ganz hübschen Person, über den Spittelmarkt gehen sehen.“
„Wo ist Ihr Spittelmarkt?“ rief der hastige alte Herr, indem er schon nach Hut und Stock langen wollte.

„Geduld, Geduld, Herr Ehrenreich, es ist noch lange nicht Mittag, und Sie können es auch näher haben.“

„Näher? Was wollen Sie damit sagen?“

„Der junge Mensch hat zwar seine Sache recht listig angefangen. Auf dem Spittelmarke war er nahe genug bei dem Wolkenmarke, dem Mittelpunkt unserer Polizei, und gerade um die Mittagszeit sind dort sämtliche Polizeikommissarien von Berlin, Kriminal- und Revierkommissarien zur Konferenz oder zum Rapport versammelt. Ach, mein Herr, Sie glauben nicht, was das für eine weise und wohlthätige Einrichtung unseres Herrn Polizeipräsidenten ist; alle Spießhuben Berlins wissen jeden Tag genau, wo sie von halb zwölf bis ein Uhr die Berliner Polizei zu finden haben, und daß sie dann anderwärts nirgends zu finden ist.“

„Herr,“ rief der ungeduldige Herr Ehrenreich, „was geht mich Ihre weise Polizei hier an?“

„Ich denke, viel. Indes seit drei Tagen muß doch der junge Mensch sich auf dem Spittelmarke nicht recht sicher gefühlt haben; man hat weder ihn noch seine Blondine mehr gesehen. Auf einmal, heute Morgen um acht Uhr, hat man Beide wiedergefunden —“

„Beisammen?“

„Beisammen.“

„Und wo?“

„Hier, ganz in Ihrer Nähe.“

„In meiner Nähe?“

„Dieses ist nicht ihr einziges Zimmer, Herr Ehrenreich? Ich sehe kein Bett darin.“

„Was soll das?“

„Dieses Zimmer geht auf den Hof?“

„Sie sehen es ja.“

„Geh' eins auf die Straße? Auf die Dresdener Straße?“

„Ja.“

„Kann man von da bis an die Ecke der neuen Dresdener Straße sehen?“

„Ich weiß den Teufel von Ihrer neuen Dresdener Straße.“

Gegen die Diplomatenzunft.

Marburg, 23. November.

Wir haben im letzten Blatte die Behauptung gewagt: eine Volksvertretung, welche die staatliche Entwicklung des Jahrhunderts und die völkerrechtlichen Verhältnisse kennt, wird die Nothwendigkeit einer ständigen diplomatischen Vertretung in gesitteten Staaten prüfen und für überflüssig erklären.

Die zünftigen Diplomaten und Alle, die zu ihrer Schule gehören, mögen uns wegen dieser Behauptung politische Keher schelten. — Ja! Wir sind geworden durch die Fortschritte der Wissenschaft im Allgemeinen, durch die bitteren Erfahrungen, die Oesterreich gemacht, insbesondere. Wenn die ständigen Vertreter Oesterreichs in Deutschland, Italien, Frankreich, England, Dänemark, Schweden und Amerika nur einen Nutzen, den sie uns geleistet, zu nennen vermöchten — nur einen einzigen — wir ließen ihre Nothwendigkeit gelten. In Ländern, wo die Willkür der Regierung, der gewalthätige Sinn der Bevölkerung einen besonderen Schutz unserer Staatsgenossen erfordert — in der Türkei z. B. — da können Gesandte als sichtbares Zeichen unserer Macht ersprießlich wirken; allein was sollen sie in gesitteten Staaten? Was sollen dieselben in Staaten, deren bürgerliche Geseze wesentlich nicht von einander, nicht von den unseren abweichen? Was sollen ständige Vertreter in solchen Staaten, deren Behörden nach den Bestimmungen des Gesezes Jedem zu schirmen verpflichtet sind, der ihrer Hilfe bedarf, und Jedem in Wahrheit schirmen?

Als der Polizeistaat noch überall und namentlich in Oesterreich blühte — Mißtrauen und Verdacht die Unterthanen dieser Staaten allwärts verfolgten, erheischte auch das Papstwesen ständige Vertreter im Auslande. Dieses Papstwesen ist aber heute bereits ein überwundener Standpunkt und mit demselben entfällt auch einer der wichtigsten Gründe für die Erhaltung der Diplomatenzunft.

Ein anderer Zweig diplomatischer Bemühungen — die Berichte über die Stimmung im fremden Lande — hat sich als unfruchtbar, als verdorrt erwiesen. Ueber diese Stimmung können unsere Vertreter nicht wahrheitsgetreu berichten: diese Fürsten, diese Grafen, diese Freiherrn sind nicht Männer aus dem eigenen Volke — und wie sie in der Heimat nicht den Willen haben, mit dem Volke zu verkehren: so mangelt ihnen, trotz ihres Amtes, die Fähigkeit, in der Fremde die öffentliche Meinung zu erforschen — ja! es mangelt ihnen, da sie nach ihrem ganzen Wesen nur auf eine „glänzende Vertretung“ bedacht sind und sein müssen, die Zeit, die öffentlichen Blätter zu lesen, sich ernstlichen Forschungen über den Staat hinzugeben, in unmittelbarem Verkehr mit dem Volke selbst das Leben desselben kennen zu lernen. — Viel getreuerer Berichte, als unsere Diplomaten der Regierung schreiben, liest diese in den großen Zeitungen des Auslandes und der Heimat und wird es nach Aufhebung der ständigen Gesandtschaften Sache des betreffenden Ministers und seiner Rätthe sein, die Stimmung eines Volkes dort zu erforschen, wo sie ihren wahrsten Ausdruck findet — in der freien Presse.

In unseren Tagen, wo Eisenbahnen und Telegraphen die Mittel zu einem Verkehre bieten, von welchem unsere Ahnen nicht einmal geträumt — in unseren Tagen genügt dieser Verkehr für die gewöhnlichen Beziehungen gesitteter Staaten. Bei außerordentlichen Anlässen treten ja auch jetzt die ständigen Gesandten in den Hintergrund, werden die wichtigsten Fragen bei Zusammenkünften der Herrscher und der leitenden Minister entschieden, oder ist's Brauch, besondere Diplomaten mit dem Geschäft zu betrauen. Es kann somit in der Folge diese Art des diplo-

matischen Verkehrs, die jetzt Ausnahme ist, zur Regel werden — allerdings zur seltenen.

Je mehr die Grundsätze des Rechtsstaates zur Geltung kommen, desto freundlicher und friedlicher gestalten sich die völkerrechtlichen Beziehungen — desto seltener werden einmal geordnete Verhältnisse in Frage gestellt — desto mehr wird das Wort „Staatsfamilie“ seine volle, schöne Bedeutung erlangen. Je mehr der Rechtsstaat sich ausbildet, desto eher verschwindet die Diplomatenzunft: wir schauen im Geiste bereits unsere glücklichen vom politischen Köhlerglauben befreiten Nachkommen, für welche diese Zunft eine theure, geschichtliche Erinnerung geworden.

Vermischte Nachrichten.

(Eine jüdische Kolonie in China.) Die alterthümliche jüdische Kolonie von Kajimj-see in China hat sich aufgelöst und die Synagoge daselbst ist zerstört worden. Ein Missionär, der diese Gegend bereiste, fand daselbst bloß einen Stein, der auf seiner linken Seite die Errichtung dieser Synagoge und die Ankunft der Juden drei Jahre vor Christi anzeigte. Die rechte Seite des Steines meldet eine Wiederherstellung der Synagoge vor hinähe 300 Jahren. Der Missionär entdeckte einige Abstammlinge dieser Kolonie, deren Gesamtzahl sich auf 300 Seelen beläuft. Nach ihren Aussagen mußten sie die Baumaterialien der Synagoge verkaufen, um sich das Leben zu fristen. Dieselben beschäftigen sich jetzt mit Tauschgeschäften, mit dem Verkaufe von Obst und Bäckereien. Sie besitzen einige Abschriften alter hebräischer Schriften und eine unleserliche Thorarolle. Hebräisch verstehen sie gar nicht. Der Missionär sah noch den Sohn des letzten Rabbiners, mit dessen Tode die Kenntniß des Hebräischen unter ihnen erlosch. Die Leute, die zu den Ueberresten dieser Kolonie gehören, versammeln sich nicht mehr und sehen sich auch nicht mehr als Gemeindeglieder an; verloren überhaupt bereits jede Spur ihres Glaubens und ihres Stammes; sie erwähnen nur noch das Saubhüttenfest und das Fest des ungesäuerten Brodes.

(Papiergeld in Norddeutschland.) Nach amtlicher Ermittlung gibt es im norddeutschen Bunde 38,245,460 Thaler Papiergeld, worunter Preußen, das alte Land, mit 15,852,347 Thln., das neue Land mit 2,428,571 Thln. und Sachsen mit 12,000,000 Thln. In Preußen kommen $\frac{1}{10}$ Thlr. Papiergeld auf den Kopf der Bevölkerung, in Sachsen $\frac{5}{10}$ Thlr., im ganzen norddeutschen Bundesgebiete $1\frac{1}{10}$ Thlr.

(Eisenbahnwesen.) Ein neues Schienensystem bringt eben die Rheinische Eisenbahn in Anwendung. Die Schienen werden, auf Unterlagsplatten ruhend, 5 Zoll tief in den Kies gesenkt. Die Kieslage wird hierauf mit 9 Zoll Erde bedeckt, so daß nur der Kopf der Schienen aus der Erde hervorraht. Beide Schienenreihen werden von 3 zu 3 Schuh durch Rundisen-Quersläbe zu einem System verbunden und die Stöße durch Laschen aufeinander befestigt. Wo Holz sehr theuer ist, würde diese Anwendung, wenn sie sich bewährt, von hoher Wichtigkeit sein.

(Landwirthschaft.) Die Zeitschrift der Hessischen landwirth. Vereine berichtet, daß in diesem Sommer die Webermilbe, ein kleines, dem bloßen Auge kaum sichtbares Insekt sich häufig gezeigt und in Gärten Schaden angerichtet habe. Dieselbe überzieht die Blätter mit einem feinen Ueberzug, der in Verbindung mit den Stichen des Insektes die Blätter wie von einem Koste befallen erscheinen läßt. Frühzeitiges Abbrechen dieser Blätter und Bespritzen der Sträucher und Pflanzen (namentlich Hopfen) mit kaltem Wasser werden als Gegenmittel bestens empfohlen.

„Es kommt Alles darauf an. Darf ich Sie bitten, mich in das Zimmer zu führen?“

„Kommen Sie mit,“ sagte nach kurzem Besinnen der Herr Ehrenreich.

Der Herr Henne hatte mit einem gespannten Lauern seiner verschleierten Augen auf die Antwort gewartet. Seine Lippen zuckten wie triumphirend, als der Herr Ehrenreich die Thür zu seinem Arbeitszimmer öffnete, um ihn in dieses hineinzuführen; als er aber darin war, schien er nicht völlig befriedigt zu sein.

„Ah, man sieht hier ja nichts, als die Häuser gegenüber.“

„Was wollen Sie denn sehen?“

„Ich sagte es Ihnen schon, die Ecke der neuen Dresdener Straße. Wissen Sie, mein Herr, an dieser Ecke hat man heute den jungen Mann mit dem Mädchen gesehen; an dieser Ecke wird man ihn gewiß heute Mittag wiedersehen; denn um acht Uhr gehen die Schneidermamsells zur Arbeit und um zwölf Uhr kommen sie zurück.“

Der Herr Ehrenreich sah schnell nach seiner Uhr.

„Jetzt ist es halb zwölf.“

„Richtig, und wenn Sie noch ein anderes, drittes Zimmer haben, aus dem man weiter in die Straße hineinschauen kann —“

„Man kann.“

„So hätte ich folgenden Plan — aber ich müßte vorher das Zimmer sehen.“

„Kommen Sie,“ sagte, ohne sich zu besinnen, der Herr Ehrenreich, und er führte den Mann mit dem lauernden verschleierten Blicke in seine Schlafstube.

„Ah, Herr Ehrenreich, vortrefflich, wie gemacht für meinen Plan. Sie wollen von dem Burschen nicht gesehen sein?“

„Nein! Darum gehe ich ja nicht einmal auf die Straße.“

„So haben Sie sich nur an dieses Fenster hier hinter die Gardine zu stellen. Jene Straßenecke dort links ist die der neuen Dresdener Straße; in diese geht er hinein und kann Ihren Augen nicht entgehen. Ich verfolge mich zu gleicher Zeit unten in die Straße selbst. Er kennt mich nicht, ich ihn freilich auch nicht; aber, so wie ein Bursch von der beschriebenen Gestalt vorbeigegangen ist, geben Sie mir einen Wink, daß es der Rechte ist; und ist er es, so haben wir ihn.“

„Um zwölf, Herr Henne?“

„Globe zwölf. Haben Sie sich die Straßenecke genau gemerkt? Da unten, etwas links.“

Herr Ehrenreich sah scharf nach der bezeichneten Gegend, um sie sich recht genau zu merken. Ersterer sah sich unterdeß nicht minder scharf in der Schlafstube des alten kleinen Herrn um, und jetzt schien er völlig befriedigt zu sein.

„Ich gehe auf meinen Posten.“

„Ich werde auf dem meinigen sein.“

Der Herr Henne ging. Als er fort war, trat die Frau Rohrdorf zu dem alten Herrn in die Stube. Ihr Gesicht trug noch die Spuren, wenn auch nicht mehr des Schreckes, doch einer großen Kengstlichkeit.

„Bissen Sie, wer der Mensch ist, der bei Ihnen war?“

„Gewiß, Madame.“

„Sie kennen ihn?“

„Nun ja.“

Die Frau erschrak nochmals und sah den alten Herrn mit einem nicht zu verbergenden Mißtrauen an. Dieser bemerkte es.

„Was wissen Sie denn von ihm, Madame?“

„Mein Herr, der Mensch heißt Henne —“

„So heißt er.“

„Und ist einer der gefährlichsten Diebe von Berlin.“

„Voh Better, Madam, das muß ein Irrthum sein!“

„Leider nicht.“

„Er ist mir gerade von der Polizei empfohlen.“

„Ein um so gefährlicherer Spighube ist er.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Bis vor ein-m halben Jahre hat er nur gekloht und in Buchthäusern gefessen, und wenn daher die Polizei ihn jetzt empfiehlt, so ist er Polizeidiligant geworden.“

„Das heißt, Madame?“

„Ein Spighube, den die Polizei gebraucht, andere Spighuben einzufangen, und dem sie dafür seine eigenen Spighubereien nachsieht.“

„Madame, mit solchen Geschichten gibt sich die Polizei hier ab?“

„Nicht bloß hier, mein Herr, überall. Es heißt, solche Menschen

(Der oberösterreichische Lehrerverein) hat dem ständigen Ausschuss des Lehrertages in Wien ein Schriftstück zugesandt, in welchem die trostlose wirtschaftliche Lage der Lehrer auf dem Lande und besonders jener in den Provinzstädten geschildert wird, und knüpft daran folgende wohl begründete Anträge: 1. daß die Befoldung eines Unterlehrers nicht weniger als 400 fl., die des Oberlehrers mindestens 600 fl. betrage; 2. daß denselben von fünf zu fünf eifrig verwendeten Dienstjahren eine Gehaltserhöhung von 50 fl. zu Theil werde, so lange, bis ihr Gehalt 800 fl. beträgt; 3. daß ihnen, ihren Witwen und Waisen gleich den übrigen Staatsdienern von Seite des Staates die Pensionfähigkeit zuerkannt werde; 4. daß, falls die Absonderung des Lehrers- und Chordienstes von dem Schuldienste durchgesetzt werden sollte, vorerst auf eine angemessene Entschädigung Rücksicht genommen werde.

Marburger Berichte.

(Ueberfall.) Herr Jakob Kmetitsch, Hausbesitzer in St. Magdalena, begab sich am 16. November um 10 Uhr Nachts aus der Stadt nach seiner Wohnung. Mitten auf der Stiege vor dem s. g. Karner-Stod wurde er von zwei Jägern eingeholt und zu Boden geschlagen, daß er bewußtlos einige Zeit liegen blieb. Als Kmetitsch zur Besinnung kam, waren die Jäger verschwunden; er vermißt 1 fl. Kleingeld, kann aber nicht sagen, ob er dasselbe verloren, ob es ihm geraubt worden.

(Schaubühne.) Das Haus, vor welchem die Aufführungen zum Vortheile des Herrn Müller stattfanden, war sehr zahlreich besucht. Verla's Stück: „Einer von den Vinken“, mehr Woffe als Lustspiel, wirkte erschütternd auf das Zwerchfell und hatte besonders Herr Stauber (Burgelmaier) Gelegenheit, seine Komik zu zeigen. Warum Fr. Lubin (Gretl) berlinerisch zu sprechen beliebt, ist uns ein Räthsel. — Im Lustspiele: „Ein ungeschliffener Diamant“ errang sich Herr Jakob Arpad als Vetter vom Lande den vollsten Reifall des Publikums. Herr Arpad — 19 Jahre alt, 35 Zoll hoch — betrat in dieser Rolle zum ersten Male die Bühne und gedankt sich derselben für immer zu widmen. Bei seinen Anlagen und mit seinem Fleiß dürfte es ihm gelingen, die bekannten Zwerge: Jean Piccolo, Jean Petit und Kis Jozsi zu übertreffen. — „Die Zauberorgel“ von Offenbach war die schwächste Aufführung dieser Operette, die wir in Marb. rg noch gesehen. Herr Urban (Mathieu) sang nicht mit der Wärme, die gewöhnlich seinen Vortrag auszeichnet und ging namentlich das sonst ergreifende Lied der Trauer über die zerbrochene Orgel wirkungslos vorüber. Fräulein M. Sondl hatte eine sehr belegte Stimme und mag wohl nur aus besonderer Gefälligkeit ihre Theilnahme nicht ver sagt haben. Frau von Bertalan (Georgette) allein befriedigte.

(Sitzung des Gemeindevorstandes vom 22. November.) Der Bürgermeister, Herr Andreas Tappener, bringt zur Kenntniß: er habe von der Ermächtigung des Ausschusses, ein Haus zur Einquartierung von durchziehenden Truppen anzukaufen, Gebrauch gemacht, zu diesem Zwecke die Dampf mühle um einen Preis von 14,500 fl. erworben und ersuche die Genehmigung des Vertrages. Der Ausschuss entspricht. — Herr Dr. Reiser hat unter der Bedingung, die Zustimmung des Gemeindevorstandes zu erhalten, den Stella'schen Acker in der Kärntner-Vorstadt als geeigneten Platz für den neuen Friedhof gekauft; der Preis beträgt 3400 fl. Herr Dr. Walter meint, wenn der Ausschuss mit der Anlegung des Friedhofes nicht eile, so ließen sich vielleicht die Gegner der Erweiterung noch eines Besseren belehren. Diese Aeußerung führt zu einer sehr lebhaften Verhandlung, an der sich die Herren: Bar. Raft, Marko, Girstmayr, Perko, Wiesinger, Mohor betheiligen. Herr Dr.

Reiser beantragt, noch einmal über diese Frage abzustimmen, damit kein Zweifel mehr erhoben werde. Der Herr Bürgermeister spricht dagegen: die Erweiterung sei auf Grund der letzten Abstimmung verworfen und der Beschluß stehe in voller Kraft. Herr Dr. Reiser zieht seinen Antrag zurück. Herr Girstmayr eröffnet dem Ausschuss: er könne von dem s. g. Stieglig-Acker neben der Sandgrube, welchen die Frau Schmiederer bezieht, einen beliebigen Theil erwerben; der ganze Acker habe ein Flächenmaß von sieben Joch und die Eigenthümerin überlasse das Joch um 100 fl. billiger, als Herr Stella. Nach dem Antrage des Herrn Bürgermeisters wird beschlossen: ein verbindliches Kaufgeschäft nicht einzugehen, bis die Bauabtheilung den Plan und den Ueberschlag der Kosten vorgelegt und die Finanzabtheilung letztere begutachtet. — Die Sparkasse bedarf einer Stube zur Abhaltung der Direktionssitzungen und es wird der Beschluß gefaßt, die Polizeikaserne zu diesem Zwecke zu verwenden und die Wachmannschaft außer dem Rathhause unterzubringen, falls die Sparkasse den Mietzins übernimmt. — Herr Vincenz Escheul legte ein Gesuch vor, betreffend die Errichtung einer Privatagentur: der Ausschuss befürwortet dasselbe. — Herr Adolf Kraushovez aus Czakathurn will hier eine Apotheke errichten; gleichzeitig beabsichtigen die Apotheker: Herr Bancalari und Herr Kos miteinander eine Filiale in der Grazer-Vorstadt zu gründen: der Ausschuss wird nur die Errichtung der Filiale zuständigen Orts empfehlen. — Die Unterstützungsgesuche — vier an der Zahl — werden genehmigt.

Letzte Post.

Die Regierung hat fünfzehn Prozesse gegen Wiener Blätter anhängig gemacht.

Vom Hause der Abgeordneten ist die Aufhebung des Lehen-Verbandes in der Steiermark beschlossen worden.

Die badische Kammer der Abgeordneten hat das nach dem preussischen Vorbilde entworfene Wehrgesetz angenommen.

An der Grenze des Kirchenstaates sammeln sich wieder viele Garibaldiner.

Der Papst soll die Einladung zur Konferenz angenommen haben.

Eingefandt.

An den hochwürdigen Herrn Kaplan zu Lembach!

Es dürfte Ihnen fremd sein, welche sonderbare Wirkung Ihre letzten Predigten auf die Gläubigen Ihres Pfarrbezirkes machen. —

Man erzählt sich, Sie würden nicht nur Jedermann von der Unterzeichnung jeder Kundgebung gegen das Konkordat warnen, da die Bekämpfer desselben nur den Frieden stören, Religion und Papst abschaffen wollen; sondern Sie würden Ihre Worte hauptsächlich gegen die Civilehe richten, nach welchem Gesetze jeder Mann nach Belieben die Weiber wechseln kann. —

Diese Behauptungen haben aber bereits den Frieden in mancher Ehe mehr gestört, als alle Bekämpfungen des Konkordates, und da wir nicht glauben können, daß ein katholischer Priester über das Wesen der Civilehe so wenig Kenntniß besitze, um derlei Behauptungen aus Ueberzeugung auszusprechen, noch weniger glauben wollen, daß er mit Bewußtsein derlei Lügen von der Kanzel aus verbreiten will: so wünschen wir dringend, daß diese Zeilen Sie zu bewegen vermöchten, in Ihren nächsten Predigten die wahrscheinlich wider Willen verbreiteten Irrthümer zu berichtigen. —
Ein Wahrheitsliebender.

feien nun einmal unentbehrlich; man müsse unter zwei Uebeln das kleinere wählen.“

„Und die empfiehlt man sogar Fremden?“

„Das weiß ich nicht. Aber der Herr Polizeipräsident wird ihn Ihnen nicht empfohlen haben.“

„Nein, Madame.“

„Auch der Herr Polizeidirektor nicht.“

„Auch er nicht.“

„Könnten Sie mir vielleicht anvertrauen, wer? Mein seliger Mann hat mir manche Persönlichkeiten der hiesigen Polizei geschildert.“

„Der alte Herr besann sich, ob er antworten solle. In dem Augenblicke schlug es zwölf Uhr.“

„Nachher, nachher, Madame, jetzt habe ich keine Zeit!“ drängte er kurz und gut die Frau zur Stube hinaus.

Er begab sich auf den Posten, da ihm Herr Henne angewiesen hatte. Er sah scharf genug nach der bezeichneten Straßenecke; er sah lange und unverwandt hin; aber den gesuchten jungen Mann entdeckten seine Augen nicht, weder allein, noch am Arme eines hübschen Mädchens. Nach einiger Zeit kam auch Herr Henne wieder zurück.

„Das war für heute nichts, Herr Ehrenreich.“

„So scheint es.“

„Man muß morgen Mittag hier und zugleich am Spittelmarke aufpassen; ich werde es besorgen.“

„Thun Sie das. — Herr Henne, was ist denn ein Polizeivigilant?“

„Ein Polizeivigilant, Herr Ehrenreich?“

„Ich fragte danach.“

„Der klügere Theil eines Polizeibeamten.“

„Und ein Spitzdube?“

„Ein vormaliger.“

„Gottes Wunder!“

„Der sich gebessert hat, der zur Einsicht gekommen, ein ordentlicher Mensch geworden ist.“

„Und nun hilft, auch andere Leute zur Tugend zurückzuführen?“

„Richtig, Herr Ehrenreich; Sie scheinen genau unterrichtet zu sein. Haben Sie mir noch etwas zu sagen?“

„Ich wüßte nicht.“

„So empfehle ich mich Ihnen.“

„Sie kommen doch morgen wieder?“

„Frühzeitig.“

Der Polizeivigilant entfernte sich.

„Frühzeitig!“ murmelte der Herr Ehrenreich hinter ihm her; „frühzeitig!“ Der Schuft sprach das Wort so sonderbar aus. — Pah, wenn er mir geholfen hat, kann er mir gestohlen werden; er weiß jetzt, daß ich ihn kenne.“ Er verzehrte darauf sein Mittagessen, das ihm die Frau Mohrdorf brachte.

„Madam, um vier Uhr bringen Sie mir zwei Tassen Kaffee; ich bin es so gewöhnt.“ Um vier bekam er zwei Tassen Kaffee. „Madame, um sieben Uhr nehme ich mein Abendbrod, wie gestern, nichts mehr und nichts weniger, zu mir; dann brauchen Sie sich vor morgen früh sieben Uhr nicht weiter um mich zu bekümmern.“

Er erhielt zur bestimmten Zeit sein Abendbrod; die Frau mußte sich aber doch noch früher, als am andern Morgen sieben Uhr um ihn bekümmern.

Er hatte den Nachmittag mit Schreiben und Durchsehen seiner Papiere zugebracht. Mitunter war er in seine Schlafstube gegangen, um nach der von dem Polizeivigilanten ihm bezeichneten Straßenecke zu sehen; dies setzte er fort, bis es dunkel wurde. Nachdem er sein Abendbrod verzehrt hatte, arbeitete er noch eine Zeitlang, und um zehn Uhr legte er sich zu Bette. Vorher verschloß er vorsichtig die äußeren Thüren aller seiner drei Stuben; die Schlüssel aber ließ er inwendig in den Schlössern stecken, mit einer Art Genugthuung, als wenn er nun sicher sei, da die Thüren durch Nachschlüssel von außen nicht geöffnet werden könnten; die inneren Verbindungsthüren der Stuben legte er bloß in ihr Schloß. Besonders vorsichtig untersuchte er zuletzt den Verschluss des in der Schlafstube neben seinem Bette stehenden Kleiderschranks, in welchem er bei seiner Ankunft das kleine, schwere Kästchen verschlossen hatte. Der Schrank war fest zu; zum Ueberflusse überzeugte er sich noch, daß er den Schlüssel in seiner Westentasche führte. Die Weste hing über einer Stuhllehne unmittelbar vor seinem Bette. (Fortsetzung folgt.)

5% Metalliques	56.58	Kreditaktien	181.30
5% National-Anlehen	66.60	London	122.25
1860er Staats-Anlehen	83.40	Silber	120.25
Banckaktien	685.—	R. R. Münz-Dulaten	5.81

Geschäftsberichte.

Wettau, 22. November. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 5.30, Korn fl. 3.70, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 1.80, Aukurug fl. 3.20, Heiden fl. 2.50, Hirsebrein fl. 5.60, Erdäpfel fl. 1.— pr. Mepen. Rindfleisch ohne Suwage 24, Kalbfleisch ohne Suwage 26, Schweinefleisch jung 24 kr. pr. Pf. Holz 36" hart fl. 9.—, detto weich fl. 7.— pr. Klasten. Holzbohlen hart fl. 0.45, detto weich fl. 0.40 pr. Mepen. Feu fl. 1.—, Strohh, Lager- fl. 0.90, Streu- fl. 0.70 pr. Centner.

Turn-Verein Marburg. (644)

Dienstag den 26. November veranstaltet der Marburger Turn-Verein zur Feier seiner vor fünf Jahren erfolgten Gründung in Herrn Kartins Gasthauslokaltäten ein Tanzkränzchen, wozu hiemit die Herren Beamten aller Civil- und Militär-Behörden, der Eisenbahn, des Telegraphenwesens etc., sowie ein löbl. k. k. Offizierskorps ergebenst eingeladen werden. Eintritt für Nichtvereinsmitglieder à Person 50 kr. Anfang 8 Uhr. Das Comité.

1864er Promessen

über
fl. 100 Loose — Biehung am 2. Dezember 1867
verkauft Gefertigter pr. Stück sammt Stempel
fl. 2.30.

Das P. P. wird aufmerksam gemacht, die 1864er Promessen genau zu lesen, da über Loose mit 50 fl. Promessen für ganze verkauft werden.
643) **Joh. Schwann.**

Zum Ausverkauf!

! Eine Partie Caffee !

von vorzüglichem Geschmade, das Pfund zu 59, 62, 64 und 68 kr.
Dampfgebrannten Caffee, das Pfund zu 64 und 72 kr.
Rois pr. Paquet mit 5 Pfund à 72 und 80 kr.

!! Brennstoffe !!

Rüböl das Pfund zu 30 kr. | Bei größerer Abnahme
Petroleum " 20 kr. | billiger.
Willy- und Stearin-Kerzen das Pfund zu 54 und 59 kr.
Zucker „do Italia“ mit doppelter Stärke zu 28 und 30 kr.
647 verkaufen

Josef Schrey & Sohn

Grazervorstadt Marburg.

NB. 5% Rabatt bei Abnahme von 5 bis 10 Pfd. Caffee!

In der Filiale der

Photographie Parisienne von S. Volkmann
in Marburg (Stich's Garten-Salon)

finden die Aufnahmen jeden (474)

Sonntag und Montag von 9 bis 4 Uhr
bei jeder Bitterung statt.

3. 58.

Minuendo-Vizitation. (648)

Die Bezirksvertretung zu St. Leonhard hat in der Sitzung vom 4. November 1867 die Herstellung nachstehender Kanäle und Sicherheitsgeländer an den hierortigen Bezirksstraßen zu bewilligen befunden, als:

1. des Kanals in Samarko unter dem Kreuze des Sabernig im Kostenveranschlage per 151 fl. 58 kr.
2. des Sicherheitsgeländers im Schwarzwalde im Kostenveranschlage per 257 fl. 19 kr.
3. des Kanals im Markte St. Leonhard zwischen den Häusern des Johann Duch und Josef Babitsch im Kostenveranschlage per 164 fl. 96 kr.
4. des Sicherheitsgeländers in St. Leonhard beim Herrn Franz Papst im Kostenveranschlage per 62 fl. 74 kr.
5. eines neuen Kanals in Götisch nächst der Gutweide des Franz Pollaneh im Kostenveranschlage per 143 fl. 39 kr.
6. des Sicherheitsgeländers an der Brücke am Roschipsenbache im Kostenveranschlage per 120 fl. 38 kr.
7. des Kanals in Panau nächst Ploi im Kostenveranschlage per 122 fl. 40 kr.
8. des Sicherheitsgeländers an der Tschermehbrücke in Panau im Kostenveranschlage per 54 fl. 13 kr.
9. des Sicherheitsgeländers bei Kopbel in Ofseg im Kostenveranschlage per 47 fl. 68 kr.
10. die Steinlegung (Strohenpflasterung) am Fuße des Berges in Bogendorf im Kostenveranschlage per 257 fl. 55 kr.

Somit im Gesamtbetrage per 1392 fl. — kr.

Zur Hintangabe der Herstellung wird eine Minuendo-Vizitation für Montag den 16. Dezember 1867 Vormittags 10 Uhr in der Kanzlei der Bezirksvertretung (Rathhausgebäude) zu St. Leonhard vorgenommen werden, wozu Bauunternehmer mit dem Betrage eingeladen werden, daß die Bauoperate und die Vizitationsbedingnisse in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des Obmannes Dr. Langer in St. Leonhard eingesehen werden können.

Bezirks-Ausschuß St. Leonhard am 12. November 1867.

Rundmachung.

Der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des hiesigen Bezirkes pro 1868 liegt in der Bezirksvertretungskanzlei zur allgemeinen Einsicht auf, was mit dem Bemerkten kundgemacht wird, daß allfällige Erinnerungen hierüber bis 8. Dezember l. J. behufs deren Erwägung bei der Prüfung desselben anher eingebracht werden wollen.

Vom Bezirks-Ausschuß Marburg, 23. November 1867.

Der Obmann-Stellvertreter: Konrad Seidl.

Unter Garantie
für solide Näherei und nicht verlegene Waare

verkauft wir:
Für Herren. Hosen von 1 fl. 70 kr. bis 11 fl. — kr. Gilet von — fl. 96 kr. bis 5 fl. 50 kr.
Röcke " 2 " 50 " " 35 " — " Hemden " 1 " 5 " " 2 " 80 "
Gattien " — " 85 " " 1 " 90 " " " " 25 " " " 50 "
Krägen " — " 20 " " — " 35 "
Für Knaben. Kleider zu ebenfalls billigen Preisen.
Für Damen. Pelzwerk, und zwar: Ruffe von 4 fl. 80 kr. bis 26 fl.
Salon-Krägen von 12 fl. bis 30 fl. Haar von 2 fl. 70 kr. bis 7 fl. Manschetten zu 1 fl. 40 kr.
Für Mädchen. Garnituren (schwarz-weiß-geflechter Ruff sammt Kragen) zu 9 fl. 50 kr. Ruffe, diverse, von 1 fl. 90 kr. aufwärts. Hauben zu 1 fl. 50 kr.
Bestellungen auf Herren- und Knaben-Kleider werden unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung angenommen. — Stoffe liegen in großer Auswahl vor. Unser Zuschneider ist sehr geschickt.

Scheikl & Klaus,

Herrengasse, im Payer'schen Hause, in Marburg. 517



Die von Dr. Geller, k. k. Professor an der Wiener Klinik, als allein echt und zum Genuße bei Brust-, Halsleiden und Schwäche anempfohlenen und auf 4 Ausstellungen prämiirten

Malz-Extrakte,

Malzextrakt-Bonbons, Malzextrakt-Chokoladen

der k. k. a. priv. Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik

(Niederlage Wien, Weichburg 31, Gartenbau-Gesellschaft)

sind in Marburg zu haben bei F. Kolletnig
585) in der Tegetthoffstraße.

Anerkennungsschreiben.

„Da das echte Malzextrakt nur bei Ihnen zu beziehen ist und ich dessen Werthe unverkennbar beipflichte, so werde ich in einem nächsten Schreiben die Bunderwirkungen bei meinem kranken 21jährigen Sohne, den die renommirtesten hiesigen Aerzte schon aufgaben, mitzutheilen nicht ermangeln. Derselbe ist zwar nach 1jährigem Gebrauche noch nicht radikal hergestellt, aber läßt hoffen durch das Malzextrakt gerettet worden zu sein. Besonders thaten das ihrige die Malzextrakt-Bonbons, wodurch er, man kann sagen, plötzlich von einem schweren Fieber befreit und seit der Zeit von diesem Leiden nicht mehr befallen wurde.“
Folgt Bestellung. Genehmigen etc. Varger, Waldmeister.
Kaptdorf im Zipser Komitate, 1. April 1867.

Die echte Malzextrakt-Chokolade wird anstatt des erhitenden Kaffees und Thees und der anderen verstopfenden Chokoladen als kräftigere Nahrung genommen.

Pickerer Eigenbau-Wein.

Neuer süßer, die Maß zu 32 kr
alter zu 40 kr.

- | | |
|---|--------|
| 1862er Klein-Riesling in Halb-Bouteillen zu | 45 fr. |
| Seitel- zu | 25 fr. |
| 1863er rother Burgunder in Halb-Bouteillen zu | 35 fr. |
| Seitel- zu | 20 fr. |

ist zu haben im Hause des Herrn Bäckmeisters Leopold Uebeleth in der Burggasse Nr. 143.

Die leeren Bouteillen werden gegen Vergütung von 5 und 3 Kreuzern zurückgenommen.
623) **Eduard Hauser.**

Ein kleiner junger Hund, 649

grau und schwarz gefleckt, ist in Verlust gerathen. Der redliche Finder wolle selben gegen Rekompens im Comptoir dieses Blattes abgeben.

Wein-Vizitation.

In den Kellern auf der sogenannten Neuenwelt in der Grazer-Vorstadt zu Marburg werden circa fünfzig Startin Wein sammt Gebinden heutiger Lese aus den Gebirgen Burgmaierhof, St. Jakob und Oberklappenburg am 25. November im Vizitationswege gegen gleich bare Bezahlung verkauft, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden. Die Weine werden unentgeltlich auf den Bahnhof gestellt.
Marburg am 13. November 1867.

Die Eigenthümerin: Maria Leonhard.

Einladung zur Subscription auf 1500 Aktien à fl. 200 Oe. W. der Steiermärkischen Escompte-Bank.

Die Steiermärkische Escompte-Bank eröffnet zur Ergänzung des mit Einer Million Gulden festgesetzten Geschäftsfondes eine Subscription auf die die hierzu noch fehlenden

fl. 300.000 in 1500 Aktien à fl. 200 Oe. W.

und überlässt das Vorrecht zur Uebernahme derselben nach dem Nennwerthe den gegenwärtigen Eigenthümern von Aktien nach Massgabe ihres Aktien-Besitzes.

Die Ergänzung des Gesellschaftsfondes wird durch die günstigen geschäftlichen Verhältnisse der Escompte-Bank geboten, indem die bisherigen Betriebsmittel stets vergriffen sind, und bei der stetig fortschreitenden Zunahme der Geschäfte kaum gestatten würden, die hieraus entspringenden Vortheile vollkommen ausnützen zu können.

Ausserdem hat die Anstalt auf Grund der Allerhöchsten Entschliessung vom 20. Juni 1867 die Genehmigung neuer Statuten erlangt, deren wesentliche Bestimmungen darin bestehen, die bisher auf Steiermark beschränkt gewesenen Geschäfte der Bank auf

Kärnten und Krain

ausdehnen, wie auch

Banquier- und Geldwechsler-Geschäfte

betreiben zu können.

Die Steiermärkische Escompte-Bank beabsichtigt von diesem Rechte ungesäumt Gebrauch zu machen.

Die bisherigen Erträgnisse des Aktien-Kapitales haben

1865 5 1/4 %

1866 6 3/4 %

mit I. Semester 1867 7 3/4 %

betragen. — Der Gang der Geschäfte in der zweiten Hälfte dieses Jahres lässt hoffen, dass das Durchschnitts-Erträgniss pro 1867 einschliessig der am 1. Juli geleisteten Abschlagszahlung einer 8%igen Verzinsung des Aktien-Kapitales gleichkommen werde.

Diese rasche Steigerung in den Gewinnst-Ergebnissen wird die Aktien als eine lohnende Kapitalanlage empfehlen; die Geschäftsführung, welche auf dem Grundsatz der Solidarhaftung beruht, wird geeignet sein, der Unternehmung Vertrauen entgegenzubringen, und der überaus vergrösserte Wirkungskreis, welcher der Steiermärkischen Escompte-Bank durch die neuen Statuten eröffnet worden ist, wird das Uebrige thun, um das Gedeihen der Anstalt zu fördern und die Annahme zu unterstützen, dass zur fortschreitenden Prosperität derselben alle Bedingungen in reichem Masse vorhanden sind.

Subscriptions-Bedingnisse.

1. Die Subscription findet in der Woche vom 25. bis 30. November 1867

bei der **steiermärkischen Escompte-Bank** in **Gras**,

bei Herrn **S. Mohor** in **Marburg**,

„ „ **J. M. Rothauer** in **Klagenfurt**,

„ „ **V. C. Supan** in **Laibach**

(633)

in den gewöhnlichen Geschäftsstunden statt, und wird am 30. November 1867 um 4 Uhr Nachmittags geschlossen.

2. Die dermaligen Eigenthümer von Aktien haben nach Massgabe ihres zu erweisenden Aktienbesitzes das Vorrecht zur Uebernahme der gegenwärtig zur Ausgabe gelangenden Aktien nach dem Nennwerthe. Der Nachweis geschieht durch Beibringung der Aktien, welche abgestempelt werden.

Das Vorzugsrecht erlischt, wenn dasselbe während des festgesetzten Subscriptions-Termines nicht geltend gemacht worden ist.

3. Der Emissionspreis beträgt fl. 200 für jede Aktie und ist in folgenden Terminen zu entrichten:

fl. 50.— bei der Subscription,

„ 50.— während der Zeit vom 25.—31 Jänner 1868,

„ 50.— „ „ „ 25.—30. November 1868,

„ 50.— „ „ „ 25.—31. Jänner 1869.

Die Vorausbezahlung der Aktien ist zulässig, wenn selbe vor dem 31. Dezember 1867 geleistet wird.

4. Den Subscribenten werden Interims-Scheine verabfolgt, welche nach Einzahlung der letzten Rate gegen Aktien umgetauscht werden.

5. Vom 1. Jänner 1868 an geniessen die Interims-Scheine nach Massgabe der Einzahlung mit den Aktien gleiche Rechte auf die Abschlagszahlung der Dividende und auf die Dividende selbst.

6. Während des Subscriptions-Termines werden auf die etwa erübrigten Aktien Vormerkungen angenommen, die jedoch nur insoferne berücksichtigt werden können, als die bisherigen Aktienbesitzer die Geltendmachung ihres Vorzugsrechtes unterlassen haben. Im Falle der Ueberzeichnung wird eine entsprechende Reduktion vorgenommen. Im Uebrigen gelten die unter 3—6 angeführten Bedingnisse.

Blanquetten zu Subscriptions-Erklärungen werden an den Eingangs erwähnten Orten verabfolgt.

G r a z, am 30. Oktober 1867.

Vom Verwaltungsrathe der Steiermärkischen Escompte-Bank.

Der Präsident: **Franz Rieckh.**

Kundmachung.

(645)

Das Kaufmannsgeschäftlokal im ländl. Curorte **Neuhaus** zu vermieten. Miethbedingnisse beim dortigen Rentamte einzusehen. Offerte an den hohen steiermärkischen Landes-Ausschuss bis längstens 20. Dezember d. J.

Von der Direction des l. Curortes **Neuhaus**.

Ein Gewölb

nahe dem Hauptplatze ist sogleich zu vergeben. — Nähere Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

(634)

Ein großer Weinfeller

wird vermietet: Tegetthoffstrasse, Haus-Nr. 104.

(635)

An die P. T. Bewohner von Marburg.

Der Marburger Männer-Gesang-Verein spricht den dankbaren Bewohnern von Marburg seinen besten Dank für die lebhafteste Theilnahme aus, womit derselbe im abgelaufenen Vereinsjahre beehrt wurde, und verbindet damit die freundliche Bitte, ihm dieselbe auch im neu begonnenen Jahre erhalten und ihn in seinem Wirken gleich gütig, als bisher, unterstützen zu wollen.

Die unterstützenden Mitglieder des Vereines genießen das Recht zur unentgeltlichen Theilnahme an allen vom Vereine ausgehenden Unterhaltungen, welche — wie in früheren Jahren — in Form von Kränzchen, Liedertafeln, Herren-Abenden und Carnevals-Damen-Abenden werden abgehalten und immer vorher durch die „Marburger Zeitung“ bekannt gegeben werden.

Beitritts-Erklärungen, zu welchen hiemit auch jene Gönner des Gesanges höflich eingeladen werden, denen die besonders ergehenden Einladungen etwa aus Versehen nicht zukommen sollten, werden im Comptoir des Herrn Eduard Janschitz und beim Handelsmanne Herrn Anton Hohentgegenommen. — Die Gebühr beträgt für Eine Person jährlich zwei Gulden, bei Familie für jede weitere beitretende Person um Einen Gulden mehr.

Marburg, im November 1867. Die Vereinsleitung.

Karl Durkhardt, Fleischer in der Grazervorstadt, gibt dem geehrten Publikum bekannt, daß er von Herrn Herzog die ganze Fischerei übernommen hat, und von jetzt an **Karpfen** und **Sechten** von 1 bis 8 Pfund in dessen **Fleischbank** im **Jeller'schen Hause Nr. 22**, sowie in seinem eigenen Hause zu jeder Stunde zu haben sind.

3. 11073.

(622)

(611)

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn Thomas Stella jun. die fr. ie gerichtliche Versteigerung der von ihm am 19. Juni d. J. aus dem Thomas Stella'schen Verlaß erstandenen Realität Urb. Nr. 119, 121 1/2 und 121 B ad Schleinitz, bestehend aus der Ackerparzelle Nr. 209 im Flächenmaße pr. 6 Joch 558 Q. Kl. u. z. nach dem Bestückungsplane bestehend aus der Unterparzelle Nr. 209 a mit 1 Joch 558 Q. Kl. im Ausrufspreise pr. . . . 650 fl.
 „ 209 b „ 1 „ — „ „ „ „ . . . 500 fl.
 „ 209 c „ 1 „ — „ „ „ „ „ . . . 500 fl.
 „ 209 d „ 1 „ — „ „ „ „ „ . . . 500 fl.
 „ 209 e „ 1 „ — „ „ „ „ „ . . . 500 fl.
 „ 209 f „ 1 „ — „ „ „ „ „ . . . 500 fl.

bevolligt und die Tagssagung zu deren Vornahme auf den **25. November** d. J. Vormittags von 9—12 Uhr an Ort und Stelle der Realität in der Gemeinde Kärlnerthor am Montebello Hügel angeordnet worden. — Jeder Lizitant hat vor dem Anbote ein 10% Badium zu Händen der Gerichtskommission zu erlegen und es können die Lizitationsbedingungen hiergerichts eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg am 10. Oktober 1867.

Bahnhof - Restauration.

Ich erlaube mir dem hochgeehrten P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich die

Südbahnhof - Restauration

hier am 1. d. M. übernommen habe.

Ich habe Alles aufgeboten, den Anforderungen des P. T. Publikums in jeder Hinsicht zu entsprechen, den Keller mit den **trefflichsten In- und Ausländer-Weinen**, sowie mit **ausgezeichnetem Grazer** und dem **so beliebten Göstlichen Bier** besetzt, und werde für die Verabreichung **guter, schmackhafter Speisen** stets besorgt sein. Die Preise werden in Bezug auf Billigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, sowie ich auch bestrebt sein werde, die Bedienung so prompt als möglich zu machen.

Ich werde überhaupt trachten, **jedem Wunsch** des hochgeehrten P. T. Publikums nachzukommen, und hoffe, daß ein **zahlreicher Besuch**, wozu ich die ergebenste Einladung mache, meine Bemühungen lohnen wird.

Fritz Menhofer.

640

Bahnhof - Restauration.

Bahnhof - Restauration.

Spielwerke

mit 4 bis 48 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u. s. w.

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Cigarrenetuis, Tabaks- und Zündholzboxen, tanzende Puppen, Arbeitstischen, alles mit Musik, ferner Stühle, spielend, wenn man sich darauf legt, empfiehlt **J. H. Keller in Bern, Franco.**

Diese Werke, mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitend, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen; — großes Lager von fertigen Stücken. — Reparaturen werden besorgt. (627)

Selbstspielende, elektrische Klaviere zu Frsch. 10,000.

Wien 1866.

Paris 1867.

London 1862.

München 1845.

Mödling 1864.

Die billigste und beste Wäsche der Welt.

Grosse Preisherabsetzung

der ersten und größten in Wien bestehenden Leinen-Wäsche-Fabrik des **Louis Modern** in Wien, Tuchlauben Nr. 11.

Für Herren, Damen und Kinder zu Ausverkaufs-Spottpreisen.

Für Echtheit, gute Arbeit und passende Hagon wird garantiert, trotz den so herabgesetzten Preisen, welche gewiß Jedem in Erstaunen setzen, und bei dem kleinsten Versuche zu Nachbestellungen veranlassen werden. Bestellungen werden nach allen Richtungen, allen Anforderungen entsprechend, versendet.

Hemden, welche nicht bestend passen oder nicht conveniren, können sofort retournirt werden.

Fixe Preise, selbst für Wiederverkäufer und Käufer unveränderlich.

Fertige Herrenhemden, beste Handarbeit.

Weißgarn-Leinenhemden	anstatt fl. 2.50	nur fl. 1.80
Feine Sorte mit Halsbrust	anstatt fl. 4.50	nur fl. 2.80
Feine Irländer oder Kumburger Hemden	anstatt fl. 5.—	nur fl. 2.80
Feine Holländer Leinwand-Hemden	anstatt fl. 5.—	nur fl. 3.—
Feine Kumburger Handgespinnst-Hemden	anstatt fl. 7.50	nur fl. 3.50
Allerfeinste Kumb. Hemden, schönste Handarbeit	anstatt fl. 10.—	nur fl. 4.50
Aus feinsten belgischer Batist-Leinwand	anstatt fl. 12.—	nur fl. 5.50
Spezialitäten in elegant gestickten neuesten Hemden	fl. 7, 8 bis fl. 9.	
Hochfeine Hemden, allerneuestes mit Taverbrust	fl. 5.50, 6.50, 7.	

Fertige Damenhemden, schönste Handarbeit.

Leinen-Damenhemden	anstatt fl. 3.—	nur fl. 1.90
Feine Schweizerhemden mit Halsbrust	anstatt fl. 5.—	nur fl. 2.80
Feine Hagon reich in Herz gestickt	anstatt fl. 5.50	nur fl. 3.50
Maria Antoinette, aus belgischer Leinwand	anstatt fl. 6.—	nur fl. 3.50
Reich gestickte feine Hemden, elegante Hagon	anstatt fl. 7.—	nur fl. 4.80
Feinste Pariser Mode-Hemden mit Balancen und sehr feine Antaden-Spezialitäten in reichster Auswahl	anstatt fl. 15 und 16	nur fl. 7.50 und 8.50
Damenhosen aus feinem engl. Shirting	anstatt fl. 3.50	nur fl. 2.—
Hosen aus feinstem Verfail, gestickt	anstatt fl. 5.—	nur fl. 2.80
Feine Leinen-Damenhosen	anstatt fl. 5.—	nur fl. 2.50
Feine Leinenhosen, reich gestickt, neuestes	anstatt fl. 6.—	nur fl. 3.30
Damen-Barchend-Hosen, glatt, auch gestickt	à fl. 2 bis 2.50.	
Damen-Nachtkorsetts, neue Hagon	anstatt fl. 5.50	nur fl. 2.80
Feinste Batist-Corsetts, eleganteste Form	anstatt fl. 7.—	nur fl. 3.50
Reich gestickte Corsetts mit Balancen	anstatt fl. 12.—	nur fl. 5.30 bis fl. 7
Feine Damen-Balcent-Corsetts	à fl. 2.80 bis 3.50.	
Leinen Damen-Nachthemden mit langen Ärmeln	anstatt fl. 5.50	nur fl. 3.50
Damen-Corsetts-Nachthemden mit feiner Stickerei	anstatt fl. 7.50	nur fl. 5.50
Damen-Brüster-Mäntel, modernsten Schnittes	fl. 5, 6 bis fl. 8.	

Weiße und farbige Shirting-Hemden.

Herrenhemden aus weißem Shirting	anstatt fl. 3.—	nur fl. 1.80
Aus feinstem französischem Shirting	anstatt fl. 4.50	nur fl. 2.80
Neueste Dessins farbiger Hemden	anstatt fl. 2.50	nur fl. 1.80
Elegante farbige Shirting-Hemden	anstatt fl. 4.50	nur fl. 2.50
Uet französische farbige Batist-Hemden	anstatt fl. 6.50	nur fl. 3.50
Neueste feinste Vollhemden, mit glatter Brust	fl. 3.50, Halsbrust fl. 4.50.	

Amerikanische Gesundheits Flanell-Hemden aus Angora-Wolle, die schönsten Muster-Dessins, als auch **Flanell-Jacken** und **Unterhosen**, besonders gegen Sicht und Rheuma, elegante Formen à fl. 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, feinste Sorte.

Preise der Leinwand-Sacktücher, Tischzeuge und fertigen Bettwäsche.

Spezial-Geschäft in Heirats-Ausstattungen, einfacher als auch eleganterer Art und nach Angabe von A bis Z.

Feine Webe-Leinwand 48 Ellen, 7/8 breit	anstatt fl. 30	nur fl. 20
Eine feinste Webe 50 Ellen, 7/8 breit	anstatt fl. 48	nur fl. 35
Eine Garnitur, 6 Personen, Tischzeug	anstatt fl. 10	nur fl. 6
Eine Garnitur, 6 Personen, Damast	anstatt fl. 15	nur fl. 9

Gute Leinen-Sacktücher, 1/2 Dugend	fl. 1, 1.50, 1.80, 2.50.	
Feine Leinen-Battist-Sacktücher, 1/2 Dugend	fl. 2, 2.50, 2.80, 3.50.	
Fertige Bettwäsche aus feiner Leinwand, sowohl gestickt als auch einfache, nach den neuesten geschmackvollsten Zeichnungen, reine Handarbeit.		

Bestellungen aus den Provinzen gegen Nachnahme. Bei Bestellungen von Herren-Hemden wird um das Maß des Halsumfangs ersucht. Aufträge bitte ich nicht an die Filiale, sondern direkt an das Central-Haupt-Versendungs-Depot des

Louis Modern, Tuchlauben Nr. 11 in Wien, zu richten.

(544)